

Vorwort

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Stefanie Jung, außer:
Ort 18: © VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Ort 55: Deutsches Kabarettarchiv; Ort 67: Karmeliterkloster Mainz;
© Covermotiv: [shutterstock.com/Sina Ettmer Photography](https://www.shutterstock.com/Sina-Ettmer-Photography)
Covergestaltung: Karolin Meinert
Lektorat: Julia Lorenzer
Layout: Editorial Design & Artdirection, Conny Laue, nach einem Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2024
Erstausgabe 2012
ISBN 978-3-7408-2307-8
Aktualisierte Neuauflage Oktober 2024

Unser Newsletter informiert Sie regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter www.emons-verlag.de

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Sie halten die mittlerweile achte, komplett überarbeitete Neuauflage der »111 Orte in Mainz, die man gesehen haben muss« in Händen. Freuen Sie sich auf viele neue Orte, denn: Es hat sich viel getan in der Stadt, seitdem die erste Auflage im Jahr 2012 im Emons Verlag erschienen ist.

Mainz ist und bleibt die Stadt des gewissen »Je ne sais quoi« – wie die Franzosen sagen würden –, eines ganz besonderen, doch nicht genau beschreibbaren Lebensgefühls. Die Mainzer lieben ihre Stadt geradezu patriotisch, pflegen ihr Brauchtum und ihre Lieder, halten sich am liebsten draußen auf (nämlich »uff de Gass«) und wissen die un-mittelbare Lage am Fluss zu schätzen.

Um all das genießen zu können, braucht es Voraussetzungen, die in Mainz aufs Beste erfüllt sind: Das Klima ist mild, der Wein wächst quasi in der Stadt – und noch viel mehr davon in Rheinhessen. Die Region ist Deutschlands größtes Weinbaugebiet und umgibt Mainz im Halbrund. Das alles kommt dem Frohsinn und der Aufgeschlossenheit der Mainzer gegenüber allem und jedem in besonderem Maße zugute.

Dieser Band nimmt das »grüne Mainz« verstärkt in den Fokus, ebenso wie Orte, die besonders eng mit dem Wein in Verbindung stehen. In üblichen Stadtführern finden Sie diese spannenden Plätze nicht. Dieses Buch jedoch stellt abseits der ausgetretenen Pfade bekannte und weniger bekannte Orte in Mainz vor. Dadurch bietet es eine neue Perspektive auf die Stadt und ermöglicht, Mainz auf eine ganz andere Art und Weise zu entdecken. Vorgestellt werden versteckte Schätze, geheime Plätze und ungewöhnliche Sehenswürdigkeiten, die einen Spaziergang durch Mainz zu einem einzigartigen Erlebnis machen. Inspirierende Fotos, die spannende Sichtweisen bieten, gibt's außerdem. Gewinnen Sie anhand der gründlich recherchierten Texte Einblicke in Orte, die meist gut versteckt liegen und deren Geschichte auch Insider überrascht.

Stefanie Jung

21 Die Einmannbunker

Stumme Zeugen aus Beton

In der Mitte der Zitadelle markieren sie den Eingang eines ehemaligen Luftschutzbunkers. Wer sein Auto auf dem großen Parkplatz gegenüber dem Gebäude E der einstigen, 1914 errichteten Doppelkompaniekaserne abstellt, hat die merkwürdigen, teils über zwei Meter hohen Gebilde sogar mitunter als direkte »Nachbarn«. Es handelt sich um die zwei einzigen in Mainz verbliebenen Einmannbunker.

Als kleinste Schutzbauten überhaupt wurden die manchmal auch Splitterschutzzelle, frei stehender Einzelschutzraum oder Luftschutzstand genannten Bunker im Zweiten Weltkrieg vor allem verwendet, um Bahnhofspersonal und Brandwachen in Industriearealen zu schützen. Maximal drei Personen hatten in den Schutzbauten mit nur circa 120 Zentimeter Durchmesser, einer etwa 15 Zentimeter dicken Betonwand und einer massiven, lediglich von Hand zuziehbaren Betontür Platz. Ihr Problem: Sie schützten nicht wirklich vor Bombenangriffen, da sie durch nur einen Volltreffer zerstört werden konnten.

Das größere Exemplar der beiden Mainzer Einmannbunker stammt aus einer Gärtnerei in Wiesbaden-Dotzheim und wurde – um es vor dem Vergessen zu bewahren – von dort direkt in die Zitadelle überführt. Der kleinere Bunker diente ursprünglich als Schutz für die Bahnwärter des Mainzer Hauptbahnhofes, die ihren Posten nicht verlassen durften. Dort wurde der Unterstand vor circa 35 Jahren im Bereich der Gleisanlagen entdeckt und ausgegraben. Bis 2005 fand auch er einen Platz im Zitadellengraben. Im Zuge der Umgestaltung des Grabens wurden das rund viereinhalb Tonnen schwere Bauwerk und sein Pendant vor die Kasematten gehievt, dorthin, wo das Garnisonmuseum ursprünglich einziehen sollte. Das Museum wurde 2007 zwar in die Kasematten neben dem Kommandantenbau (Bau A) verlegt, die Einmannbunker verblieben dennoch als Wegweiser und Mahnmal zugleich in der Mitte der Zitadelle, um an die Geschichte zu erinnern und Besucher zu informieren.

Adresse Parkplatz auf der Zitadelle, 55131 Mainz-Oberstadt | **ÖPNV** Bus, Haltestelle Eisgrubweg | **Öffnungszeiten** nur von außen zu besichtigen | **Tipp** Der Luftschutzbunker, vor dem die beiden mobilen Bunker Wache halten, kann Anfang September, am Tag des offenen Denkmals, beim Zitadellenfest besichtigt werden (www.zitadelle-mainz.de).



65 Die Kreyßigtreppe

Oder: Die Hundertertreppe

Die Mainzer sind ein praktisches Völkchen. Warum sollte eine Treppe nicht über ihren eigentlichen Zweck hinaus zur Veranschaulichung einer an sich abstrakten Denkleistung dienen? Für den optischen wie physischen Anschauungsunterricht im Bereich der Mathematik war die von Stadtbaumeister Eduard Kreyßig (1830–1897) mit exakt 100 Stufen im Jahr 1891 geschaffene Treppenanlage zwischen Walpoden- und Terrassenstraße bestens geeignet.

Ob dem mit der Konstruktion betrauten Stadtbaumeister genau das vorschwebte, ist nicht überliefert. Tatsache ist: Die nach ihm benannte Kreyßig-Treppe trägt im Volksmund den Namen »Hundertertreppe« und erfüllt ihren ursprünglichen Zweck bis zum heutigen Tag. Mit exakt 100 Treppenstufen ist sie die schnellstmögliche Verbindung von der Altstadt in die Höhe, zur Kupferbergterrasse. Der Gang hinauf kommt einer sportlichen Betätigung gleich, und dafür wird sie auch gern genutzt. Immer wieder sind hier sportlich ambitionierte Grüppchen anzutreffen.

Fast anderthalb Jahrtausende blieb der Kästrich unbebaut. Auf dem Scheitel des Hügels existierte schon zur Römerzeit eine Stadtmauer, die im Mittelalter erneuert wurde und den äußeren Rahmen des darunter bestehenden Kästrich-Weinberges bildete. Der Name »Kästrich« existiert heute in zweierlei Form: Einmal als parallel zur einstigen Wehrmauer verlaufende Straße, außerdem etablierte sich der vom lateinischen »castrum« (Lager) abzuleitende Begriff für die gesamte, vom Schillerplatz bis in die Höhe ansteigende Fläche. Als es in Mainz zu eng wurde, hatte Mitte des 19. Jahrhunderts das letzte Stündlein des innerhalb der Festung gelegenen Weinberges geschlagen. Das Gebiet wurde erschlossen, und allen voran ließ sich die Kupferberg-Sektkellerei hier nieder. Weitere Sekt-, Wein und auch Bierproduzenten folgten, außerdem entstand eine teils repräsentative Wohnbebauung. Die Kreyßigtreppe ist lebendiges Zeugnis der Stadtentwicklung und spiegelt die harmonische Verbindung von Funktionalität und Geschichte wider.



Adresse Walpodenstraße/Terrassenstraße, 55116 Mainz-Altstadt/Oberstadt | **ÖPNV** Bahn und Bus, Haltestelle Münsterplatz | **Tipp** Eduard Kreyßig hat noch weitere Bauwerke in Mainz erschaffen, so zum Beispiel den Schottenhof auf der Gaugasse oder die Eisgrubschule im Eisgrubweg. Sein Grab befindet sich auf dem Mainzer Hauptfriedhof.

94 Die Straßenschilder

Richtungswechsel im Nasengässchen

Eine Besonderheit im Mainzer Stadtbild kann zu Irritationen führen: Die Straßenschilder sind hier nicht einfarbig weiß oder blau wie anderswo. Seit 1853 haben manche Schilder einen roten, andere einen blauen Untergrund. Das wirft Fragen auf: Gelten für die Straßen mit roten Schildern vielleicht besondere Verkehrsregeln?

Wer versucht, dem System auf die Spur zu kommen, geht am besten ins Mainzer Nasengässchen. Spaziert man vom Leichhof hinein, ist die Farbe des Schildes rot, biegt man ab, zeigt es sich an der Hauswand zur Grebenstraße plötzlich blau. Wie lautet das Muster? Die roten Schilder geben tatsächlich eine Richtung an.

Die Lösung: Parallel zum Rhein verlaufende Straßen haben die Untergrundfarbe Blau, vom Rhein wegführende Straßen sind am roten Untergrund erkennbar. Und das hat einen historischen Hintergrund. Die Mainzer selbst mögen sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch in ihren verwinkelten Gassen zurechtgefunden haben. Ortsunkundige hatten sich hingegen durchzufragen oder mussten sich auf einen Führer verlassen.

Es war der Mainzer Arzt Dr. Josef Ansel, der deutlich machte, wie kompliziert das System der Hausnummerierung mit einer meist völlig unlogischen und willkürlichen Reihenfolge der Zahlen war. Er schlug ein Orientierungssystem vor, das sich bereits in Frankfurt und Paris etabliert hatte. Doch Ansel war mit seinem bereits 1849 im Mainzer Stadtrat gestellten Antrag seiner Zeit voraus. Sein Vorschlag, den Häusern auf der rechten Seite gerade Nummern und denjenigen auf der linken ungerade Nummern zuzuordnen und die vom Rhein in die Stadt führenden Straßen am Rheinufer beginnen zu lassen, während die Hausnummer 1 der parallel zum Rhein verlaufenden Straßen jeweils an deren südlichem Ende zu finden wäre, wurde zurückgestellt. Erst vier Jahre später, 1853, beauftragte der Rat Stadtbaumeister Laske mit der Umsetzung eines Ordnungssystems, das die Orientierung erheblich erleichtern sollte.



Adresse Nasengässchen, 55115 Mainz | **ÖPNV** Bus, Haltestelle Höfchen/Listmann | **Tipp**
Das Nasengässchen führt um den idyllischen Weingarten des »Hof Ehrenfels«, eines Hotels mit integriertem Weinhaus mitten in der historischen Altstadt (www.hof-ehrenfels.de).

